

Herr RICHARD ZANG: *Coleoptera Longicornia* aus der Berendtschen Bernsteinsammlung.

In dem ersten Teil seines Werkes über die im baltischen Bernstein eingeschlossenen Organismen zählt BERENDT 19 Exemplare der *Longicornia* auf, die er auf fünf verschiedene Gattungen verteilt, während er die Frage nach der Artenzahl unentschieden läßt. Nach dem Befund in seiner seitdem fast unberührt stehen gebliebenen Sammlung¹⁾ glaube ich besonders aus der in derselben ebenfalls durchgeführten Einteilung in Gattungen schließen zu dürfen, daß BERENDT die Stückzahl zweier Genera („*Callidium*“ und „*Leptura*“) verwechselt hat, da die Sammlung von ersterer Gattung 6 (statt 3) und von letzterer nur 3 (statt 6) birgt. Außerdem habe ich zwei von BERENDT registrierte Exemplare von „*Saperda*“ noch nicht ausfindig machen können. Dagegen tritt eine von ihm bei früherer Gelegenheit als „*Cerambyx*“ erwähnte Art hinzu, die ich unter dieser Bezeichnung auch vorfand. Da die Angaben BERENDTS über die *Cerambycidae* seiner Sammlung (obwohl es zum Teil gar keine *Cerambycidae* waren!) in die gesamte Literatur aufgenommen wurden, so werde ich nachfolgend diese 18 Tiere, von denen einige untereinander artgleich sind, im Zusammenhang behandeln und vor allen Dingen zu deuten versuchen: Eine Anzahl müssen als nicht zu den *Longicornia* gehörig ausgemerzt werden, von einigen Arten gebe ich Diagnosen und den Rest schließlich gedenke ich zusammen mit dem Material der Sammlungen KÜHL und TUOMAE einem erneuten Studium zu unterziehen. Ich bemerke noch, daß nur wenige der von BERENDT angeführten Gattungsbestimmungen sich als einigermaßen zutreffend herausgestellt haben.

1. „*Cerambyx*“.

Ein Tier, dessen Zugehörigkeit zur Familie *Cicindelidae* (Familienreihe *Adephaga*) ich gleich anfangs festzustellen

¹⁾ Über die allgemeinen Punkte bitte ich, um Wiederholungen zu vermeiden, meine erste kleine im vorigen Monat erschienene Arbeit über Bernstein-Coleopteren zu vergleichen.

vermochte. Herr Dr. med. WALTER HORN (Berlin), gegenwärtig der bedeutendste Spezialkenner dieser Gruppe, determinierte das ihm zur Begutachtung vorgelegte Stück als die in einem weitausgedehnten Verbreitungsbezirk in Amerika häufig vorkommende *Tetracha carolina* L. Herr Dr. HORN fand nur so minimale Abweichungen beim Vergleich mit Serien rezenter Exemplare, daß eine scharfe Sonderung der alttertiären Stücke nicht durchführbar erschien. Ich verweise bezüglich der Begründung dieses Schlusses und bezüglich alles weiteren auf Dr. HORNS im Laufe des nächsten Jahres erscheinende Publikation, die diesen interessanten und speziell bei Bernsteinarthropoden fast einzig dastehenden Fall zum Gegenstand haben wird.

2. „*Molorchus*“.

Bestimmt kein Cerambycide, vielmehr höchst wahrscheinlich (das Stück liegt sehr unglücklich!) eine *Cantharis*-Art, die allerdings dadurch, daß der hintere Teil der Elytren verletzt zu sein scheint, einem *Molorchus* immerhin ähnelt.

3. „*Lamia*“ I.

Als „*Lamia*“ bezeichnet, fand sich ein auffallend kleiner Vertreter der noch jetzt in Europa ziemlich arten- und auch individuenreichen Gattung *Pogonochaerus* vor, den ich nachfolgend charakterisiere:

Pogonochaerus Jackeli sp. nov.

In Größe und Körperform (besonders von der Seite gesehen) dem nordamerikanischen *Cyrtinus pygmaeus* HALD. ähnelnd. Körper relativ schmal und schlank, insbesondere der Prothorax. Kopf mit einzelnen, abstehenden, steifen Haaren von der halben Länge des Basalgliedes der Antennen besetzt, ohne erkennbare gröbere Skulptur und anliegende Behaarung. Mundteile durch einen weißlichen Über- ring fast vollständig verdeckt. Antennen merklich länger als der Körper, fadenförmig, elfgliedrig, relativ kräftig und gedrunken gebaut. Ihr erstes Glied doppelt so dick als die folgenden, viermal so lang als das zweite, das dritte

fast ebenso lang als wie die beiden ersten zusammen-
genommen, das vierte noch etwas länger und annähernd
doppelt so lang als das folgende, das fünfte und sechste
untereinander gleich, die folgenden nur sehr wenig kürzer,
nach der Spitze hin kaum merklich an Länge abnehmend,
das Endglied dünner, aber etwas länger als das vorher-
gehende. Augen wenig gewölbt, nicht stark vorragend, mit
feiner Facettierung, vorn mit tiefer, bogenförmiger Aus-
randung, die sie in zwei nur noch durch eine ganz schmale
Brücke gesonderte Teile teilt. Der Raum innerhalb der
Ausrandung wird von dem kugeligen Ansatzgelenk der
Antennen vollständig ausgefüllt.

Prothorax oben und an den Seiten sehr stark annähernd
kugelig gewölbt, kaum kürzer als breit, hinten hart vor
dem Hinterrande schwach aber doch deutlich eingeschnürt,
an den Seiten etwas hinter der Mitte mit einem kurzen,
kegelförmigen, spitzen Höckerchen. Pronotum am Vorder-
rande breiter als an der Basis (dadurch dem *ovatus* GOEZE
nahestehend), auf der Scheibe ohne die zwei denudierten
Höckerchen des *ovatus*, vielmehr mit vier kleinen, flachen,
die Ecken eines regulären Quadrats bildenden Grübchen,
überall mit relativ feiner Punktskulptur und sehr ver-
einzelt stehenden, vertikal aufgerichteten Härchen von der
halben Länge des Basalgliedes der Antennen. Anliegende
Pubescenz nicht erkennbar.

Scutellum klein, eiförmig, punktiert, aber ohne sichtbares
Toment. Elytren an der Basis breiter als der Prothorax
an seiner breitesten Stelle, mit etwas vorspringenden
Schulterecken, der Außenrand hinter diesen merklich nach
innen gebogen, hinter der Mitte aber wieder deutlich —
wenn auch schwach — banchig erweitert, an der Spitze
ohne vorspringende Dornen, nicht gerade abgeschnitten,
sondern jede Flügeldecke einzeln abgerundet. Oberfläche
der Elytren stark gewölbt, fast walzenförmig, in den hinteren
zwei Dritteln durch das plötzliche Abbrechen der groben
Skulptur des Basalteils fast angeschwollen erscheinend.
Von den Schulterecken erstreckt sich zum Ende des ersten
Drittels der Suture eine sich ziemlich gleichbreit bleibende

vertiefte Schrägbinde, die sehr dicht mit groben und tiefen Punkten und langen, einzeln stehenden, aufgerichteten Haaren besetzt ist. Die gesamte übrige Oberfläche der Elytren vor und hinter der Binde mit sehr zerstreuten und viel flacheren Punkten und einzelnen langen, steifen Härchen, die ebenfalls so lang wie die des Kopfes sind, besetzt. Die drei Längsrippen der Elytren sind sehr schwach, die äußerste noch am deutlichsten zu erkennen. Längs der Sutura verläuft bis zur Spitze jederseits eine feine, schmale Furche. Auch hier auf den Elytren ist, wie auf Kopf und Prothorax, nichts von der feinen Tomentierung der rezenten Arten wahrnehmbar. Eine außerordentlich feine Punktierung indessen, die wohl das ehemalige Vorhandensein des Toments dokumentiert, ist an vielen Stellen deutlich zu erkennen. Unterseite und Beine zum Teil durch einen weißlichen Überzug verdeckt. Sternite des Abdomens fein und dicht punktiert. Alle Schenkel distal stark keulenförmig verdickt. Beine relativ kurz, die Tibien fast von der Länge der Schenkel. Unterflügel nicht zusammengefaltet, an der Spitze der Elytren hervorragend.

Gesamtlänge: 2,9 mm; Länge des Kopfes 0,2, des Prothorax 0,8, der Elytren 1,9 mm.

Unikum der Sammlung BERENDT.

Dieser Cerambycide ist unter den rezenten Arten der Gattung *Pogonochaerus*, in die er jedenfalls einzureihen ist, am nächsten verwandt mit *ovatus* GOEZE und *decoratus* FAIRM. steht aber dem ersten der beiden wegen des an der Basis schmälern Pronotum und wegen der Skulptur der Elytren näher. *P. ovatus* ist über das mittlere, vorzugsweise aber über das nördliche Europa verbreitet, wo er auch viel weniger selten ist als beispielsweise in Süddeutschland.

Pog. Jackeli unterscheidet sich — abgesehen von der viel geringeren Größe durch die schlankere, schmalere Gestalt, die Dimensionen der Antennenglieder, das Fehlen der schwarzen Haarbüschel auf den Elytren, ferner die einzeln abgerundeten Spitzen derselben und die Kürze der Beine und schließlich durch die Skulptur des Pronotum und

die vorspringenden Schultern. Die bis auf das vordere Drittel gleichsam angeschwollenen Elytren verleihen der Art einen ganz besonderen Habitus (*Cyrtinus pygmaeus* HALD.!) Das scheinbare Fehlen des Toments kann nicht als feststehender Charakter angesehen werden.

Was endlich das Verhältnis des *P. Jackeli* zu den zwei rezenten, verwandten Arten betrifft, so könnte man sie wohl als die Stammform ansehen, aus der sich die die beiden einander sehr nahestehenden heutigen Arten entwickelt haben.

4—5. „*Lamia*“ II—III.

Zwei Exemplare — spezifisch sicher zusammengehörig — durch die eigenartigen Dimensionen und Verhältnisse der Antennenglieder merkwürdig. Die generische Zugehörigkeit konnte ich mit Sicherheit noch nicht feststellen.

6. „*Lamia*“ IV.

Eine durch starkes Vortreten der Elytralcarinen, breiten, gedrungenen Körperbau und zwölfgliedrige Antennen sehr ausgezeichnete Art einer Gattung, von der mir rezente Vertreter bisher noch nicht bekannt geworden sind.

7—11. „*Callidium*“ I—V.

Es liegt hier der im Bernstein zweifelsohne häufigste Cerambycide in fünf Exemplaren vor, eine *Nothorrhina*, die insbesondere dadurch außerordentlich an Interesse gewinnt, daß die Art ihres phylogenetischen Zusammenhanges mit der rezenten *muricata* DALM. durchaus sicher gestellt erscheint:

Nothorrhina granulicollis sp. nov.

Von *Noth. muricata* DALM., der einzigen, meines Wissens bekannten Art der Gattung (die hierher gestellte nordamerikanische *aspera* LEC. kann ich nicht als kongenerisch ansehen) unterscheidet sich das nachfolgend beschriebene und mir in zahlreichen Inklusen (auch aus anderen Sammlungen) vorliegende Tier zunächst durch bedeutendere Größe und stärker konvexen Körper, ferner

auch durch die verschiedenen Dimensionen der Antennenglieder, insbesondere aber durch die gleichmäßige, auf der Scheibe nicht durch eine große fast glatte Schwiele unterbrochene Skulptur des Pronotum.

♀.— Im Habitus von der rezenten Art nicht sehr verschieden, größer und vor allen Dingen stärker konvex, dorsal sowohl wie ventral. Elytren im Verhältnis zum Pronotum viel länger als bei *muricata*, hinten spitzer zulaufend.

Kopf etwas geneigt. Mandibeln sehr kurz, kaum vorragend. Das letzte Glied der Maxillarpalpen ist, wie ich bei dem vorliegenden für die Beobachtung derselben noch am günstigsten gelagerten Stück zu erkennen glaube, annähernd doppelt so lang wie das vorhergehende und merklich breiter, am Ende zugespitzt. Das drittletzte ist der Beobachtung nicht zugänglich. Endglied der Labialpalpen auffallend dick, länger als das der Maxillarpalpen, vollkommen zylindrisch, das vorletzte um die Hälfte dünner, aber fast ebenso lang, distal verdickt. Antennen etwa von der halben Länge des Körpers, dünn, fadenförmig, elfgliedrig, mit langen abstehenden Haaren dicht besetzt. Basalglied relativ dünn, nicht viel breiter als die folgenden, das zweite ziemlich groß, fast halb so lang als das erste, das dritte und vierte nur wenig kürzer als das Basalglied. Das fünfte Glied bedeutend länger als das erste, etwa $1\frac{1}{2}$ mal so lang als das vierte. Das sechste Glied kaum länger als das vierte, die folgenden bis zum zehnten allmählich kürzer werdend, das Endglied distal zugespitzt, viel länger als das vorletzte und nur wenig kürzer als das fünfte. Einlenkungsstelle der Antennen ziemlich vor dem Vorderrand der Augen gelegen und dicht hinter der Basis der Mandibeln. Augen dementsprechend nur sehr wenig ausgerandet, oval, relativ groß und konvex, mit feinkörniger Facettierung. Stirn und Scheitel flach konkav. Kopf oberseits und unterseits dicht und fein punktiert und mit Haaren besetzt, die — wie die der Antennen — etwa die halbe Länge des Basalgliedes der letzteren erreichen.

Pronotum länger als breit, ziemlich stark konvex, mit

fast parallelen Seiten. Vorderrand in sehr flachem Bogen ausgeschnitten, Hinterrand nach hinten deutlich gerundet erweitert. Hintere Ecken stumpfwinklig, stärker abgerundet als die fast rechtwinkligen vorderen. Pronotum in seiner ganzen Ausdehnung mit langen vertikal aufgerichteten Haaren und gleichmäßig mit groben dicht stehenden kreisrunden bis ovalen Tuberkeln besetzt, letztere von derselben Stärke, wie sie sich bei der rezenten *muricata* nur an den Rändern finden. Diskus nicht erhaben, eher abgeplattet.

Prosternum vom Pronotum außen durch eine ziemlich scharfe Grenzlinie geschieden, sehr fein punktiert, mit sehr zerstreuten, groben, aber flachen Punkten, ohne erkennbare Pubescenz, am Vorderrande sehr tief, fast halbkreisförmig ausgeschnitten und fein gerandet.

Scutellum halbelliptisch, fein tomentiert. Elytren lang gestreckt, konvex, mehr als dreimal so lang als zusammen breit, an den Schultern breiter als der Prothorax, mit fast parallelen, erst kurz vor dem Ende konvergierenden Seiten, an der Spitze einzeln in gleichmäßigem Bogen abgerundet. Die drei Längscarinen flach, sehr undeutlich und nur bei besonders günstig auffallendem Licht wahrnehmbar; die Intervalle zwischen der ersten, zweiten, dritten und dem Außenrande annähernd gleich, der Zwischenraum zwischen Suture und erster Carine bedeutend größer. Die ganze Oberfläche der Elytren grob und dicht, oft fast runzelig punktiert und mit lang anliegenden nach rückwärts gerichteten Haaren dicht besetzt.

Metasternum auf der hinteren Hälfte von den Hinterhüften mit breitem und sehr tiefem Mediansulcus, überall — wie auch die nach hinten sich keilförmig verschmälernden Episternen — fein punktiert und anliegend behaart. Sternite des Abdomens (teilweise durch einen weißen Überzug verdeckt) grob und ziemlich dicht punktiert, behaart. Beine fein punktiert und behaart, die hinteren mit der Tibienspitze das Ende des letzten Abdominalsternites erreichend. Schenkel ziemlich in der Mitte am dicksten, schwach gebogen, seitlich stark komprimiert, mit tiefen Furchen zum Einlegen der Tibien. Diese dünn, nur wenig seitlich

zusammengedrückt, etwas kürzer als die Schenkel, am Ende innen mit einem feinen Dörnchen. Erstes Tarsenglied doppelt so lang als das zweite. Drittes zweilappig, herzförmig. Klauen mit angedeutetem Basalzahn.

Gesamtlänge 11,8 mm; Länge des Prothorax 2,8, der Elytren 7,9 mm.

In der Sammlung BERENDT befinden sich — sämtlich mit der Bezeichnung „*Callidium*“ — fünf Stücke, von denen allerdings nur bei einem die Ober- und Unterseite dem Studium zugänglich ist. Dieses Stück habe ich daher auch allein der obigen Beschreibung zugrunde gelegt. Die Größe der übrigen schwankt ziemlich stark (zwischen 8 und 14 mm). Auffallend ist jedenfalls die Tatsache, daß sich bei allen Stücken die Antennen als elfgliedrig, nicht zwölfgliedrig herausstellten, soweit eine genaue Untersuchung möglich war. Von *muricata* weiß man, daß das ♂ zwölfgliedrige Antennen hat, während von denen des ♀ nichts sicheres bekannt zu sein scheint. (Die meisten Stücke in den Sammlungen sind defekt, wie auch das mir vorliegende). Der Befund an den tertiären Nothorrhinen spräche, da ja noch nicht die Hälfte davon ein sicheres Urteil erlaubt, eher für elfgliedrige Antennen des ♀ (also auch dafür, daß das oben beschriebene Stück ein ♀ ist), wenn man nicht annehmen will, die Teilung eines Antennengliedes in zwei (beim ♂) sei eine relativ junge Bildung, was mir indessen weniger akzeptabel erscheint.

Die Übereinstimmung der tertiären mit der rezenten Nothorrhine ist so außerordentlich groß, daß die Vermutung nahe liegt, es handle sich hier um eine einfache unverzweigte Abnenreihe, die, falls sie vollständig erhalten wäre, keine scharfe Grenze zwischen *granulicollis* und *muricata* zu ziehen gestattete.

Die Nothorrhine der Jetztzeit ist eine außergewöhnlich seltene Art, die nur an relativ wenigen, weit voneinander entfernten Orten Europas bis jetzt gefunden worden ist. Außer in Österreich ist sie noch mehrfach (das mir vorliegende Stück wurde bei Berlin gefunden) auf deutschem Boden angetroffen, stets aber in nur sehr geringer Individuenzahl.

Dieses spärliche Auftreten der *N. muricata* in Verbindung mit der Tatsache, daß *N. granulicollis* in den Bernsteinwäldern sehr häufig gewesen sein muß, berechtigt zu der Annahme, es liege hier eine im Aussterben begriffene Art vor, deren völliges Verschwinden höchstens noch das allerdings höchst unwahrscheinliche Eintreten irgendwelcher günstiger Faktoren hintanzuhalten vermöchte.

N. muricata wurde nach MULSANTS Angabe einmal in Frankreich unter der Rinde von Kiefern aufgefunden. Diese Lebensweise, die jedenfalls auch schon von *granulicollis* geführt wurde, erklärt zur Genüge die verhältnismäßig bedeutende Häufigkeit von Inkluden der letzteren.

12. „*Callidium*“ VI.

Kein Cerambycide. Vermutlich zu den Canthariden oder den Lampyriden (Leuchtkäfern) gehörig.

13. „*Saperda*“ I.

Ein relativ großes Tier vom Habitus eines *Dorcadion*, aber wohl kaum diesem Genus angehörend. Eine exakte Untersuchung wird durch Trübung und schlechten Schliff des Bernsteins sehr erschwert.

14. „*Saperda*“ II.

Stark verdecktes und nur sehr undeutlich erkennbares Exemplar, das vielleicht mit 4 und 5 artgleich sein dürfte, dessen generische Zugehörigkeit aber wie bei den genannten noch der exakten Feststellung bedarf.

15. „*Saperda*“ III.

In einem kleinen, hellen Bernsteinstück ist eine durch den merkwürdigen Bau des Vorderkörpers wie auch die Länge der Antennen in gleicher Weise ausgezeichnete Art eingebettet:

„*Dorcaschema*“ *succineum* sp. nov.

Wahrscheinlich ♂. — Ein eigenartiger insbesondere durch den zylindrischen Prothorax höchst ausgezeichneter Cerambycide. Seine systematische Stellung in nächster Nähe der nordamerikanischen Gattung *Dorcaschema* wird

neben den eben angeführten Kennzeichen durch eine Reihe weiterer dokumentiert, besonders durch den Bau des Kopfes und der Beine. Obwohl die Form der Augen sowie die Behaarung der Antennen und die Dimensionen ihrer Glieder gegen eine generische Vereinigung mit den bis jetzt bekannten *Dorcaschema*-Arten sprechen, so halte ich doch eine vorläufige Unterbringung in diesem Genus für ratsam, um einstweilen die vielleicht überflüssige Schaffung einer neuen Gattung zu vermeiden.

Kopf weit vorgestreckt, in der hinteren Hälfte zylindrisch, annähernd so lang wie der Prothorax und hinten ebenso breit, vorn an den Augen breiter als dieser. Stirn vertikal abfallend, flach konvex. Mundteile der Beobachtung nicht zugänglich. Augen ziemlich stark vorragend, groß, mit feiner Facettierung, oben am Vorderrande mäßig stark ausgerandet. Innerhalb der Ausrandung die Einlenkungsstelle der sehr langen (sicher mehr als doppelt körperlangen) dünnen, fadenförmigen Antennen, von denen nur etwa die Hälfte der einen und die Basalglieder der andern erhalten sind. Ihre Behaarung oben kurz, unten doppelt bis dreimal so lang, vertikal abstehend. Basalglied etwas kürzer als der Kopf, distal mäßig verdickt, Zweites Glied sehr kurz, kaum $\frac{1}{6}$ der Länge des ersten Gliedes erreichend. Das dritte bis sechste Glied (so weit vorhanden!) fast gleich unter sich, jedes mehr als doppelt so lang wie das basale, vom vierten an allmählich (aber sehr wenig) an Länge abnehmend, ebenso wahrscheinlich auch die folgenden vier. Gesamtgliederzahl wohl unzweifelhaft 16. Kopf unterseits und auf der schwach konvexen Stirne lang behaart.

Prothorax — abgesehen von den unten stark hervortretenden Vorderhüften — vollkommen zylindrisch, etwas länger als breit, vorn der Form des Hinterkopfes völlig gleichend und in diesen fast unmerklich übergehend, ohne Spur von Vorder- oder Hinterecken und ohne Andeutung von Seitendornen, auf der Oberseite und außen fein quer-runzelig und anliegend behaart; auf der Unterseite zwischen Coxen und Vorderrand punktiert und mit dichten, abstehenden

Haaren von der halben Länge des Basalgliedes der Antennen besetzt.

Scutellum verdeckt, wie es scheint, länglich eiförmig. Elytren viel breiter als der Prothorax, gegen denselben stark abgesetzt und erhöht, ziemlich konvex, oberseits etwas abgeplattet, mit starken rechtwinkligen, nur wenig abgerundeten Schulterecken, dreimal so lang als zusammen breit, bis zum Anfang des letzten Drittels ihrer Länge parallelseitig, hinten jede einzeln spitz zugerundet. Oberseite nächst den Suturen jederseits mit zwei ganz schwachen, feinen, hinter der Mitte wieder verschwindenden Längsleisten, die indessen nur bei besonders günstiger Beleuchtung erkennbar wird. Am Ende des ersten und vor dem Ende des zweiten Drittels der Elytren liegt je eine mäßig breite in der Mitte nach vorn zackig vorspringende dunkle Querbinde, die an der Naht nicht unterbrochen ist. Ob sich diese Binden — wie jetzt von dem bernsteinfarbenen Grund — so auch in Wirklichkeit dunkel abhoben, kann ich nicht sicher feststellen. Ein helles Colorit (etwa gelb oder rot) dieser Binden auf dunkler Grundfarbe wäre immerhin — als bei Cerambyciden häufig vorkommend — auch hier wohl denkbar; die jetzige scheinbare Dunkelfärbung müßte dann den Einflüssen der Einlagerung im Bernstein zugeschrieben werden. Die ganze Oberfläche der Elytren (einschließlich der Querbinden) ist gleichmäßig dicht und fein punktiert und kurz anliegend behaart, hie und da mit einzelnen längeren zerstreuten aufrecht stehenden Härchen.

Unterseite zum größten Teil durch einen weißen Überzug verdeckt. Metasternum fein und dicht punktiert, mit kurzer Tomentierung. Sternite des Abdomens von annähernd gleicher Länge, mit dichtem Toment bekleidet, am Hinterrande lang bewimpert. Beine fein behaart, Schenkel lang, seitlich komprimiert, an der Basis dünn, distal ziemlich stark keulig verdickt, die Hinterschenkel mit ihrer Spitze bis zum Anfange des drittletzten Sternites reichend. Tibien fast von der Länge der Schenkel, dünn, nur wenig flach zusammengedrückt, distal mäßig verbreitert.

Gesamtlänge 8,9 mm; Länge des Kopfes 1,3, des Prothorax 1,4, der Elytren 6,2 mm.

Unikum der Sammlung BERENDT. Ein in hellem Bernstein gelagertes und deshalb vorzüglich erkennbares Stück, das leider etwas schief liegt und durch ungeschickten (dabei nicht einmal planen) Schliff einen Teil seiner Antennen Tibien und Tarsen eingebüßt hat. Die Maße konnten sehr exakt festgestellt werden, da das Tier der Länge nach hart an der Oberfläche des Bernsteins liegt.

Zum Vergleiche lagen mir von den rezenten Vertretern der nearktischen Gattung *Dorcaschema* zwei Arten vor: *D. Wildii* UNL (Pennsylvanien) und *alternatum* SAY (ein ♂ ♀ aus Kentuky). Meines Wissens gibt es außerdem nur noch eine dritte: *nigrum* SAY. Der tertiären Art am nächsten scheint mir *alternatum* zu stehen. Ein direkter phylogenetischer Zusammenhang besteht zwischen beiden — wie schon oben angedeutet — nicht.

16 -17 „*Saperda*“.

Diese beiden Exemplare habe ich bis jetzt in der BERENDTschen Sammlung nicht auffinden können.

18. „*Leptura*“ I.

Eine mittelgroße *Strangalia*, deren nächste Verwandte in der artenreichen Gattung ich durch ein eingehendes Studium der rezenten Arten noch zu ermitteln hoffe. Dazu gibt — glaube ich — die Bindenzeichnung der Elytren kaum einen zuverlässigen Anhalt, da gerade die Färbung und Zeichnung sehr der Umgestaltung unterworfen gewesen sein mag und es noch jetzt ist, was wir an vielen Arten nachweisen können. Hier eine kurze Charakteristik des Tieres:

Strangalia Berendtiana sp. nov.

Vonder Größe und Körperform der rezenten *Str. revestita* L. Kopf stark geneigt, breit, hinten stark verschmälert. Augen kaum merklich ausgerandet, stark vortretend, rundlich. Mundteile durch einen weißen Belag verdeckt. Antennen elfgliedrig, zwischen den Augen eingefügt, annähernd so lang wie der Körper. Ihr erstes Glied kaum viel dicker

als die folgenden, ihr zweites kurz, das dritte und vierte von der Länge des ersten, das fünfte viel länger, die folgenden allmählich an Länge abnehmend.

Prothorax hinten so breit wie die Basis der Elytren, nach vorn stark verschmälert, kurz vor dem Hinterrande schwach eingeschnürt, mit spitzen, nach hinten und außen vortretenden Hinterecken.

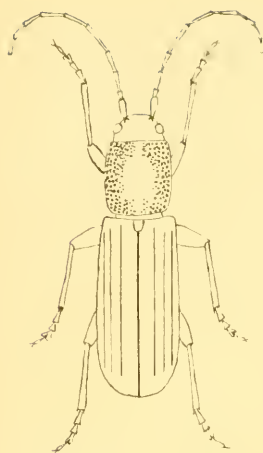
Scutellum halbelliptisch, kaum erkennbar in seinen Conturen. Elytren mit etwas vortretenden Schulterecken, mehr als doppelt so lang als an den Schultern zusammen breit, nach hinten stark verschmälert und am Ende jeder einzeln scharf nach vorn und innen abgeschnitten, überall fein und dicht punktiert und kurz anliegend behaart, mit drei dunklen, unregelmäßigen Querbinden. Die vorderste derselben am Ende des ersten, die zweite am Ende des zweiten und die dritte am Ende des dritten Viertels der Länge der Elytren gelegen, alle, wie es scheint, an der Naht nicht unterbrochen.

Unterseite größtenteils verdeckt. Metosternum und Sternite des Abdomens fein behaart. Ersteres besonders hinten mit schwacher, mittlerer Längsrinne. Beine ziemlich lang. Schenkel seitlich komprimiert, distal wenig verbreitert, die hinteren mit ihrer Spitze das Ende der Elytren erreichend. Tibien dünn und schmal, fast so lang wie die Schenkel, am Ende mit einem Dorn von der halben Länge des ersten Tarsalgliedes. Tarsen nur wenig kürzer als die Tibien.

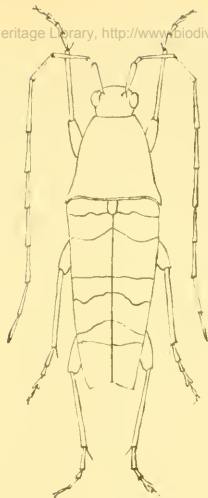
Länge 10,6 mm; Länge des Kopfes 0,9, des Prothorax 3,1, der Elytren 6,6 mm.

19.—20. „*Leptura*“ II—III.

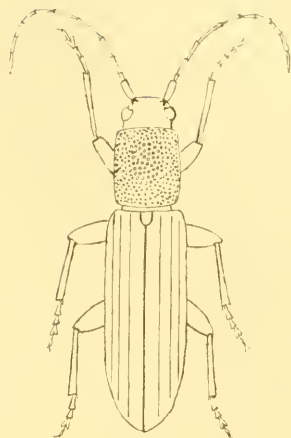
Beide überhaupt nicht zu den Longicorniern gehörig, wahrscheinlich Heteromeren. Unter sich nicht artgleich, vielleicht nicht einmal kongenerisch.



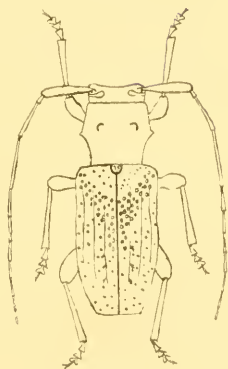
1



3



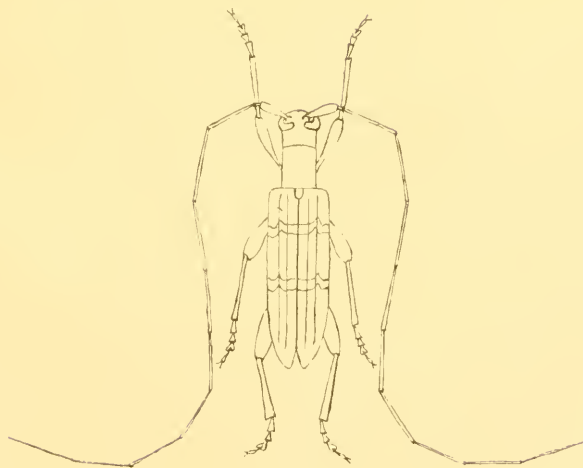
2



4



5



6

Figurenerklärung.

- Fig. 1. *Nothorrhina muricata* DALM. (Vergr. 4:1).
 Fig. 2. „ *granulicollis* m. (Vergr. 4:1).
 Fig. 3. *Strangalia Berendtiana* m. (Vergr. 4:1).
 Fig. 4. *Pogonochaerus ovatus* GOEZE. (Vergr. 8:1).
 Fig. 5. „ *Jaekeli* m. (Vergr. 8:1).
 Fig. 6. „*Dorcascema*“ *succineum* m. (Vergr. 4:1).

Anmerkung: Bei Fig. 1 sind die Antennen aus oben näher angegebenen Gründen nur zehngliedrig ohne Endglieder dargestellt.

Herr DÖNITZ: Über eine neue afrikanische Fliege mit parasitisch in der Haut von Ratten lebenden Larven, *Cordylobia murium* Dö.

In seinen vorläufigen Mitteilungen über die Ergebnisse einer Forschungsreise nach Ost-Afrika (Deutsche Med. Wochenschr. 1905 No. 47) berichtet R. KOCH, daß ihm in Morogoro die Nachricht von pestverdächtigen Erkrankungen der Ratten im Rubeho-Gebirge südlich von Mpapua überbracht wurde. Nach achttägigem Marsche fand er an Ort und Stelle, daß das Rattensterben nicht durch Pestbazillen, sondern durch parasitisch in der Haut lebende Fliegenmaden bedingt war. Aus diesen Maden hat R. KOCH die Fliegen gezogen und mir diese sowohl wie 6 in Alkohol aufbewahrte Maden zur Untersuchung übergeben.

Schon vielfach sind in Afrika parasitische Maden in Beulen des Menschen und vieler Säugetiere gefunden worden, und vor 2 Jahren hat K. GRUENBERG solche Larven in dieser Gesellschaft beschrieben, wobei ihm nicht nur das Material des hiesigen zoologischen Museums, z. T. von FÜLLEBORN gesammelt, sondern auch die von BRAUER 1897 beschriebenen Larven vorlagen. Neuerdings hat L. GEDOELST denselben Gegenstand in den Archives de Parasitologie behandelt (1905 Bd. IX, S. 568 ff.), wozu die am Kongo aus dem Arm des Kommandanten LUND entfernte Larve die Veranlassung gab. Zum Vergleich konnte GEDOELST auch die von BLANCHARD beschriebenen und ihm zur Untersuchung überlassenen Larven heranziehen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1905

Band/Volume: [1905](#)

Autor(en)/Author(s): Zang Richard

Artikel/Article: [Colcoptera Longicornia aus der Berendtschen Bernsteinsammlung. 232-245](#)